

Schutzengel greift ein

„Wo ist der Junge? Wo ist er?“

Es war in den Sommerferien. Mit meinen beiden Kindern nahm ich an Familienexerzitien teil. Eines Morgens, mitten in der Freude des Singens, überfiel mich angstvoll die Frage: „Wo ist der Junge? Wo ist er?“ Seit dem Aufstehen hatte ich ihn nicht mehr gesehen – aber das war nichts Besonderes für einen zwölfjährigen Buben, der das Umherstreifen gewöhnt war. An den anderen Tagen hatte ich mich nicht gesorgt. Heute war etwas: Ich spürte, dass ihm Gefahr drohte. In meine Sorge leuchtete plötzlich ein Trost: Aber er hat doch seinen Schutzengel! **So flehte ich diesen mit aller Kraft meines Herzens an, meinen Jungen zu behüten: „Bewahre ihn – hilf ihm – schütze ihn!“**

Bald darauf sah ich den Jungen mit anderen Kindern spielen und meinte, mich umsonst gesorgt zu haben. Nach dem Mittagessen kamen meine Kinder zu mir. Der Junge sagte leise: „Du, Mutti, denk mal, heute morgen hätte ich mich fast selber umgebracht.“

Nun gab ich mir einen Ruck: „Wieso?“ „Ja, weißt du,“ begann er, „ich hab' doch mein Messer ..“ – es war ein größeres, feststehendes Messer, das wir ihm zum Namenstag gekauft hatten. „Ja“, fuhr er fort, „ich habe mit dem Messer gespielt und wollte es an einen Baum werfen. Aber es blieb nicht im Stamm stecken, sondern fiel herunter. Die Erde war weich und stand senkrecht nach oben. Ich wollte es holen – da sah ich, dass an meiner Sandale etwas nicht in Ordnung war. Ich bog die Schnalle zurecht und hatte das Messer ganz vergessen. Als ich dann aufstand, rutschte ich aus und fiel vornüber – genau auf das Messer.

„Und?“ fragte ich beklommen. „Es traf gerade die Hirschhornschnitzerei am Querriemen der ledernen Hosenträger“*, sagte er. Das beinerne Oval saß eine Handbreit unter der Halsgrube. „Kind, da hast du“ ... „Ja, ich habe Glück gehabt, an dem Horn siehst du nur einen Kratzer.“ Da zog ich den Jungen an mich. „Nicht wahr, das war während der Singstunde?“ „Ja“, stammelte er erschrocken, „woher weißt du das so genau?“

„Ich habe es gefühlt“, und erzählte ihm von meiner Angst und von meinem Gebet. Da wurden seine Augen groß und bekamen einen feuchten Glanz. „Junge“, sagte ich und strich ihm ergriffen über das Haar, „bedanke dich bei deinem Schutzengel! Er ist heute spürbar bei dir gewesen. Vergiss nie zu ihm zu beten, morgens und abends. So ein Kerl wie du hat das schon sehr nötig.“

Er legte die Arme um meinen Hals und drückte mich stumm an sich.

(aus: A. M. Weigl, Schutzengelerlebnisse, Altötting 1980, S. 42 ff., zit. nach Rundbrief „Opus Sanctorum Angelorum – Nr. 16/2008)

(* „Erläuterung für Nicht-Deutsche“:

Besonders in Bayern trägt man **Lederhosen** – vorne mit Latz und zum Halten mit ledernen Hosenträgern, die dekorativ mit einem breiten Leder auf der Brust zusammengehalten werden. Dieses breite Lederband ist meist auch noch mit einer breiten Scheibe Hirschhorn verziert, die wieder selbst eine Schnitzerei zeigt.

Lederhosen – meist aus Rindleder, denn Hirschleder ist zwar weicher und noch zäher, ist aber ein Vielfaches teurer - waren früher auch sonst in Deutschland stark verbreitet – sie ersparten den Eltern die Anschaffung nicht so robuster Stoffhosen – und standen auch im Rufe, ggf. fällige Rutenstreichs auf das verlängerte Rückgrat einigermaßen abzumildern. Jeder Junge, der sie trug – mich eingeschlossen-, war stolz darauf, wenn sie alsbald speckig wurden und zeigten, dass man angemessen in Wald und Flur unterwegs war. UB)